

Über die Geschichte der kaukasischen Sprachen – insbesondere der Tschetschenischen

Eine Einführung in die Vielfalt einer der ältesten Sprachen der Welt

Der Kaukasus – das sind majestätische Gipfel, eisige Gletscher, schroffe Schluchten, Täler und Ebenen mit blühenden Gärten, gedeckten Tischen und grenzenloser Gastfreundschaft. Einst galt der Kaukasus als Wiege der Zivilisation. Hier siedelten seit 700.000 Jahren Menschen, gibt es seit der Jungsteinzeit Ackerbau und Handelsbeziehungen. Migrationshypothesen zufolge haben sich die kaukasischen Völker als Resultat einer Übersiedlung des Targamos, eines Urenkels des Propheten Noahs und seiner Sippe vom nördlichen Mesopotamien in den Bereich der kaukasischen Landenge niedergelassen. Und von seinem Namen – Noah – leiten die Tschetschenen einen der eigentlichen Namen ihres Volks ab – Noachtschi – die Nachfahren Noahs. (Den Namen „Tschetschenien“ leiteten russische Eroberer im 18. Jhd. von dem Dorf Tschetschen – 15 km südöstlich von Grozny, ab). Der Kaukasus – das ist auch der unaufhörlich, tragische Kampf seiner Ureinwohner um Freiheit und Selbständigkeit gegen Griechen, Römer, Araber, Perser, Mongolen, Türken und Russen. Besonders tragisch waren die russischen Eroberungen, die zur Vertreibung der Ubychen führte und nun das größte Volk im Nordkaukasus, die Tschetschenen, zu vernichten drohen.

Kaum eine Region der Erde ist als historisch gewachsene und in sich geschlossene geographisch-kulturelle Einheit so reich an Völkern, Sprachen und Kulturen wie der Kaukasus. Es sind mehr als 50 Völker, die den Kaukasus bewohnen und mehr als 46 verschiedene Sprachen sprechen.

Eine Legende erzählt über die Geschichte dieser vielen Sprachen im Kaukasus: Als Gott die Sprachen in der Welt verteilte und Gabriel dazu beauftragt wurde, ist dieser auf den Bergen ins Stolpern geraten. Und so geschah es, dass die Sprachen dort über das Gebirge verstreut worden sind. Doch auch ohne diese Legende wurde der Kaukasus im Altertum bereits der „Berg der Sprachen“ genannt und gilt als das ethnisch am meisten differenzierteste Gebiet der Welt. Das Gebiet liegt zwischen dem schwarzen Meer im Westen und dem kaspischen Meer im Osten und erstreckt sich auf etwa 1.250 km Gebirgszone mit den beiden höchsten Gipfeln, dem Elbrus und dem Kazbeg.

Im Wesentlichen unterscheidet man die eigentlichen kaukasischen Sprachen in drei großen Gruppen:

Die nordwestkaukasischen Sprachen

(abchasisch, adygeisch, tscherkessisch, kabardinisch u.a.)

Abchasien ist in der Weltgeschichte bekannt geworden, als es sich von Georgien selbstständig machte. Eine der wichtigsten Städte ist Souchoumi. Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich in Abscharien mit ebensolcher Selbständigkeitsbestrebung, dessen Bewohner auch muslimischen Glaubens sind. Die größte Stadt dort ist Batumi am Schwarzen Meer.

Einer der Sprachen dieser Sprachgruppe – das Ubychisch – ist bereits ausgestorben durch die Vertreibung des Volkes unter russischer Eroberung im 18. Jhrd.. Der letzte ubyichisch sprechende Mann, der in der Türkei lebte, ist vor kurzem verstorben.

Die zweite Sprachgruppe umfasst die sogenannten

Nachisch-Dagestanischen Sprachen (Nach = das Volk, tscho = die Ebene) oder auch Wainachische Sprachen genannt.

Zu ihnen zählen tschetschenisch, inguschisch, awarisch, darginisch, lesgisch und andere Sprachen in Daghestan (Dag= Berg, Daghestan = Bergland).

Und schließlich die letzte der großen drei Sprachgruppen die sogenannte südkaukasische Gruppe der **Kartwel-Sprachen**, mit der wichtigsten, dem Georgischen (in Verwandtschaft mit dem megrelischen, swanischen und lasischen, welches heute jedoch hauptsächlich in der Türkei gesprochen wird). Von den Literatursprachen ist das Georgisch schon seit dem 4. Jhrd. eine der wichtigsten kaukasischen Sprachen. Die Georgier, die sich selbst als Kartvelen bezeichnen, haben das Christentum sehr früh angenommen und schon bald Weltliteratur hervorgebracht (z.B. das Epos „der Mann im Tigerfell“ von Schota Rustaveli im 12. Jhrd.) und vielen anderen Bereichen wie z.B. in der Musik. Es ist bedauerlich, dass dieses so reiche Land an Kultur, Kunst, fruchtbarer Erde, Meer usw. durch die jüngste Entwicklung so zerrüttet ist.

Zu den drei großen eigenständigen kaukasischen Sprachgruppen drangen auch andere Sprachen ein, zunächst einmal die indoeuropäischen Sprachen, v.a. das Armenische. Armenien hat

eine ebenso alte Geschichte wie Georgien; beide Sprachen besitzen auch ein eigenes Alphabet. Eine weitere indoeuropäische Sprache, die in den Kaukasus drang, war das Ossetische, welche zu den iranischen Sprachen gehört. Ossetien ist überwiegend christlich. In einem kaum bekannten Konflikt im Oktober 1992 wurden 10.000 muslimische Inguschen, die dort lebten, vertrieben. Viele Hunderte starben. Noch heute leben tausende in Flüchtlingslagern im Grenzgebiet. Die Hauptstadt Ossetiens ist Wladikawkaz („der Beherrscher des Kaukasus“), ein Name, der ebenso aus der russischen Eroberung entstand.

Als letzte große nichtkaukasische Sprachgruppe in diesem Gebiet sei das aserbajdschanisch erwähnt, eine Turksprache, die sehr verwandt ist mit dem osmanisch-türkischen, das sogenannte Aseri. Die Aseris sind überwiegend schiitischen muslimischen Glaubens und sind im Iran (dem Nachbarstaat) eine große Minderheit. Auch dieses Volk weist auf eine lange kulturelle Geschichte zurück, bekannt im Westen v.a. durch den aserischen Dichter Gianshiewi Nizami mit seinem Roman „Laila und Madschnun“, den er 1188 schrieb.

Nicht erwähnt sind bisher die slawischen Sprachen und weitere Turksprachen. Viele dieser Sprachen sind noch durch Dialekte aufgeteilt wie auch das Tschetschenische.

Tschetschenien ist seit dem 7. Jhrd. bekannt. Die Sprache konnte aber erst im 20. Jhrd. eine eigene Literatursprache entwickeln. Die Verschriftung des Tschetschenischen (wie auch des Inguschischen) wurde im 20. Jhrd. zunächst auf der Grundlage der arabischen Schrift durchgeführt. Von der Anwendung der arabischen Schrift zeugen heute noch die Inschriften auf den alten Grabsteinen. Die islamischen Gelehrten sprachen damals auch gut Arabisch. 1928, nach der russischen Oktoberrevolution, wurde erst die lateinische Schrift eingeführt. In den Jahren 1936-38 unter Stalin wurde die lateinische Schreibweise wiederum durch das Kyrillische ersetzt, in welcher bis heute das Tschetschenische geschrieben wird. Die beiden sowjetischen Schriftreformen waren erfolgreiche Unterdrückungsmechanismen: mit der Einführung der jeweils neuen Schrift wurden alle Bücher in der alten Schrift vernichtet und somit versucht, dem Volk das geistige Rückkrat zu brechen.

Fast alle Tschetschenen sind heute zweisprachig und sprechen Tschetschenisch und Russisch. Obwohl man das Tschetschenische als eigene Sprache betrachten muß, ist es sehr eng mit dem Inguschisch verwandt und unterscheidet sich davon kaum. Dialekte des Tschetschenischen werden darüberhinaus in Georgien von den sogenannten Kisten gesprochen, welche in der 1. Hälfte des 19. Jhrd. in das georgische Pankisital auswanderten. Sie blieben bis heute sunnitische Muslime.

Die tschetschenische Sprache ist eine sehr schwierige Sprache. Sie unterscheidet sich sehr von den europäischen Sprachen durch ihre vielen verschiedenen ausgeprägten Kehlkopfplaute und 33 Vokalphoneme. Die Vokalsysteme sind dabei teilweise von ziemlich komplexer Struktur. Es gibt 6 Klassen in weiblichen/ männlichen Formen im singular/plural.

Dazu ein Beispiel. Auf Tschetschenisch heißt

Sohn - „wol“

Bruder- „wosch“

Tochter – „jol“

Schwester – „jjisch“

D.h. am ersten Buchstaben erkennt man das Geschlecht.

Ein anderes Beispiel:

Cho wacha dika du

Dein (m.)Leben gut ist.

Cho yacha dika du

Dein (w.) Leben gut ist.

Dcho dachar dika du

Unser Leben gut ist.

Man kann daran sehen, dass die Grammatik eine völlig andere Aufbauweise besitzt.

Die Pluralbildung ist ebenso anderes aufgebaut. So z.B. ein Buch „*Kinesch*“. Zwei Bücher „*Kineschkasch*“. Drei Bücher „*gol kineschk*“.

Interessant ist auch die Zählweise des Tschetschenischen (wie auch im Georgischen) in einem sog. wigesimalen System – in 20er Schritten. Wenn man 30 sagt, heißt dies 20 + 10 z.B.

Eine relativ bedeutende Entlehnungsschicht bilden in der tschetschenischen Sprache die sog. Internationalismen der islamischen Welt, zu denen Arabismen, Persismen und Turzismen gehören. Die Arabismen wurden in großer Zahl während der islamischen Herrschaft aufgenommen. Ihre Bedeutung erstreckt sich auf alle Lebensbereiche wie z.B. die Arabismen *Allah*, *adabia* (Literatur), *barakat* (Segenskraft), *murad* (Wunsch, Ziel), *kurban* (Opfer), *nasihat* (Belehrung) aber auch persische Begriffe wie *bazar* (Markt), *ustar* (Meister), *cakar* (Zucker) usw.

Anzumerken sei noch, dass das Tschetschenische mit dem Russischen überhaupt nichts gemeinsam hat, was oft nicht bekannt ist. Viele Namen im Kaukasus, z.B. auch Länder- oder Städtenamen sind heute russisch ausgelegt oder aber der Ursprung weicht davon völlig ab. 1818 wurde unter der Zarenherrschaft die Festung „Groznaia“, die „Schreckliche“, gegründet, um von dort aus die aufständischen Dörfer überwachen zu können. Von diesem „Grozaja“ in Anlehnung an Iwan dem Schrecklichen leitet sich das heutige Grozny ab. Die Tschetschenen nennen ihre Hauptstadt heute nach dem ermordeten Präsidenten Djohar Dudajew „Djohar“.

Der Name der berühmten Hafenstadt Sotschi am Schwarzen Meer z.B. ist ursprünglich Adygeisch und abgeleitet aus „Shetshe“ – was übersetzt soviel wie „Pferdebazar“ heißt.

Auch die Inguschen hatten ein ähnliches Schicksal wie die Tschetschenen: ihr Land wurde ebenso nach einem Dorf (Angusch) benannt, das von Russland erobert wurde. Die eigentliche Bezeichnung der Inguschen ist Ghalghai – Ghal = Berg, Ghalghai = die Bergturbewohner.

An dieser Stelle sei nochmal die einzigartige Tradition der steinernen Bergtürme in Inguschetien und Tschetschenien erwähnt, eine architektonische Artefakte aus dem Hochmittelalter. Ursprünglich waren die Türme Wohngebäude, aber auch Verteidigungsanlagen, denn immer wieder wurden die Kaukasier von Feinden umgeben. Als Stalin die Tschetschenen 1944 deportieren ließ, sprengte der Geheimdienst viele Türme in die Luft. In den letzten beiden Kriegen wurden die letzten noch stehenden Türme in Tschetschenien zerstört. Sie waren ein Symbol des Volkes – und auch seines Widerstandes und seiner Wehrhaftigkeit.

Die Sprache ist den Tschetschenen bisher erhalten geblieben, nicht zuletzt durch das feinfühliges Bewußtsein des Volkes, diesen Teil seiner Identität den Nachkommen weiterzugeben. Derzeit gibt es Anstrengungen, durch Übersetzungen ins Tschetschenische diese Sprache als Schriftsprache zu erhalten. So werden zur Zeit z.B. die Weltmärchen aufs Tschetschenische übersetzt.

Erfreulich ist auch, dass in der Türkei die kaukasischen Sprachwissenschaften an den Universitäten verstärkt gefördert werden.

Leider gibt es im Deutschen kaum Literatur dazu. Interessenten müssen dazu auf französische Publikationen ausweichen. Erwähnt sei hierbei das Buch von Para Partchieva und Francoise Guerin „Parlon Tschetchene-Ingouche – Langue et culture“, erschien im L’Hamattan-Verlag, Paris. Vor kurzem erschien auch der Gedichtband von dem tschetschenischen Schriftsteller und Dichter Apti Bisultanov „Schatten eines Blitzes“ auf Tschetschenisch-Deutsch im KITAB-Verlag und wurde auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt.

Aischa Schödel für den AK Tschetschenien

Grundlage des Textes ist ein Vortrag von Paul Walch, Dozent für Slawistik im EineWeltHaus in München